

Wiemeler Dampfboot.

No 150.

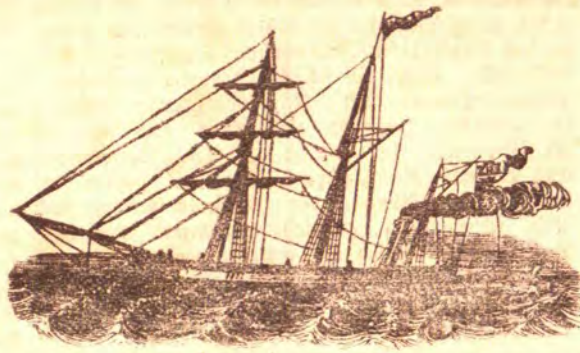
1874.

Mittwoch,

den 1. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Der Russisch-Preussische Handelsverkehr.

Die Erleichterung in den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland bildete bekanntlich bei Gelegenheit der letzten Anwesenheit Kaiser Alexanders in Berlin ganz besonders den Gegenstand der Wünsche und Hoffnungen, welche sich an die persönliche Begegnung der leitenden Staatsmänner beider Reiche knüpften. Ob und wie weit die damals laut gewordenen Erwartungen Anspruch auf Erfüllung haben, mag hier dahingestellt bleiben, interessant aber sind die thatsächlichen Unterlagen, auf denen sie aufgebaut wurden. Der Handel zwischen Deutschland und Rußland hat in den letzten Jahren Dimensionen angenommen, welche schlechthin nicht mehr ohne empfindliche Schädigung seiner Interessen unberücksichtigt bleiben können; an der Unzulänglichkeit des jetzigen Zustandes aber gewinnt man ein anschauliches Bild aus einer ostpreussischen Correspondenz, welche sich in der letzten Nummer der Zeitschrift „Im neuen Reich“ findet. Es heißt dort: „Wer sieht, welche ungeheure Massen von Getreide täglich über die Grenze per Bahn eingeführt werden und bedenkt, daß lediglich jenes Umstandes wegen an den Grenzorten eine Umladung stattfinden muß, die Hunderte von Waggons betrifft, wird nicht im Zweifel sein, daß die Waare dadurch eine Vertheuerung erleidet, die schließlich doch hauptsächlich den Producenten zur Last fällt, während der Gewinn, der den Arbeiterverbindungen aus dieser an sich ganz unfruchtbar Arbeit entsteht, nicht in Betracht kommt, da die verwendeten — man möchte sagen: vergeudeten — Kräfte, viel günstiger an anderer Stelle genutzt werden können. Dreißig, auch nur zwanzig Jahre zurück — welches ein anderes Bild des Hausverkehrs! Da wurden im Innern Rußlands in jedem Winter Baumstämme aus den meilenlangen Wäldern an den Flüssen auf's Wasser gebracht und zu gewaltigen Flößen oder zu flachen Fahrzeugen, Wittinnen genannt, zusammengezimmert, um dann im Frühjahr mit Getreide beladen und unter Aufsicht eines Juden mit schwarzem Kasten und schwarzer Locke unter der Pelzstappe von den flachhaarigen, halbnackten Dzikinen in vielen Wochen oder gar Monaten nach den Preussischen Hafenplätzen befördert zu werden. Der Rücktransport dieser Fahrzeuge lohnte nicht: sie wurden zertrümmert und als Holz verkauft, während die anspruchlosen Fährleute zu Fuß heimwärts wanderten. In den Preussischen Städten aber füllten sich nun die sechs und acht Etagen hohen Speicher und das Getreide lagerte dort, bis es zur günstigsten Zeit von den „Sackträgern“ zur Seeverladung wieder auf die Schiffe hinabgebracht werden konnte. Heute ist das Holz, die Zeit und die Menschenkraft theuer geworden; man findet es vortheilhafter, das Russische Getreide nach den Eisenbahnstationen zu schaffen, auf Wagen zu verladen, und ohne Zögerung so schnell als möglich nach dem Seepfad zu transportieren. Winter und Sommer erfolgen nun diese Zufuhren ohne Unterbrechung. Ist die Schifffahrt im Gange, so geschieht, wenn es irgend sein kann, die Umladung sofort aus dem Waggon in das Schiff, und riesige Dampfer liegen immer bereit, sich mit Hunderten von Lasten zu erfüllen. Es ist noch lange nicht alles geschehen, was zur Erleichterung des Kaufmanns geschehen könnte. So muß Königsberg zur Zeit noch um die Legung von Schienensträngen vom Bahnhof bis zum Wasser petitionieren. Jetzt müssen die Waggons eine weite Strecke vom Fluß entleert werden. Lastfuhrwerke schaffen diese ungeheuren Massen von Getreide von dort durch die Stadt zu den Speichern oder zu den Schiffen; kein Steinpflaster ist diesen unausgelegten Strapazen gewachsen und die Straßen befinden sich deshalb meist in der traurigsten Verfassung. Ist ist aber auch der Zubring so groß, daß das Getreide auf freiem Felde ausgefüttert werden muß; erst in letzter Zeit ist wenigstens für hölzerne Schuppen nothdürftig gesorgt, und wie wenig sie dem Bedürfnis genügen, lehrt recht bezeichnend die jüngst lautgewordene Klage, daß das nicht abgeräumte, auf der Lagerstelle faulende Getreide einen pestilenzialischen Geruch ver-

breitete und für einen Theil der Stadt gesundheitsgefährlich werden könne. Dem Quantum nach nimmt die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide fast die Hälfte der Gesamteinfuhr und -ausfuhr von Königsberg in Beschlag (1872, einem Mitteljahr, über 4 1/2 Millionen Centner), dem Werthe nach freilich nur ca. ein Fünftel. Im Jahre 1872 betrug nach dem Bericht des Vorsteheramts der Gesamtwert der Königsberger Einfuhr über 71 Millionen Thlr. (darunter über See nur etwa 30 Millionen, also weniger als die Hälfte), die gesammte Ausfuhr 60 1/2 Millionen (darunter über See nur 19 Millionen, also weniger als ein Drittel. Von den über 11 1/2 Millionen Centnern der Einfuhr haben mehr als 6 Millionen die Eisenbahnen herangeschafft, und auch an den 8 1/2 Millionen Centnern Ausfuhr participiren sie mit mehr als 4 Millionen. Diese Zahlen können eine Andeutung von dem Umfange des Handelsverkehrs geben. Ein weiterer Aufschwung ist zu erwarten, wenn unser Eisenbahnnetz, Dank der 50 Mill. Anleihe, vervollständigt und das Material an Wagen auf den wirklichen Bedarf gebracht sein wird.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 27. Juni. [Zur Situation.] Die einzige Erwartung, die man in untern leitenden Kreisen in Bezug auf die Ergebnisse der letzten Fuldaer Konferenz hegt, sagt sich dahin zuulammen, daß die Bischöfe möglicherweise die Solidarität mit der immer schroffer auftretenden ultramontanen politischen Partei ablehnen, die in den bekannten Mainzer Resolutionen ihr Programm niedergelegt hat. Doch hat man selbst für diese Erwartung noch keinerlei zuverlässigen Anhalt. Die unbedingte Zustimmung, welche der Papst dem Mainzer Verein in einem Telegramme ausdrückte, läßt es sogar sehr fraglich erscheinen, ob die Bischöfe im Stande gewesen sein werden, obwohl sie es gewünscht haben mögen, eine solche Trennung auszusprechen. Ist dies nicht der Fall, so wird die Konferenz ohne jedes praktische Resultat bleiben, sofern man die indirecte Folge derselben, nämlich die immer weiter um sich greifende Verwirrung in der katholischen Kirche unbeachtet läßt. Je schärfer sich die Situation zuspitzt, je weniger die Befürchtung eines Kompromisses an den Staat herantritt, desto mehr gewinnt er freie Hand; den Bischöfen aber wird es je länger desto klarer werden, daß die Stütze, welche sie früher an den Regierungen fanden, doch nicht so leichtens Herzens hätte in den Kauf gegeben werden sollen, wie es geschehen ist. — Uebrigens war es der Regierung bisher noch jedesmal gelungen, über die Fuldaer Konferenzen trotz ihrer strengen Klausur sehr genaue Nachrichten zu erhalten. Es sei daran erinnert, daß noch in der letzten Session des Landtags der Kultusminister Dr. Falk aus den vorjährigen Konferenzen sehr pikante Einzelheiten hervorheben konnte, die bis dahin Niemand, vielleicht mit Ausnahme der Abgg. v. Mallinckrodt, Windhorst und den beiden Reichensperger bekannt geworden waren.

Ueber zwei, einander nahe verwandten Fürsten, nämlich den regierenden Herzog von Braunschweig und den vormaligen König von Hannover trafen im Laufe der beiden letzten Tage unangenehme Nachrichten hier ein. Dieselben haben sich nach einer heut eingegangenen Berichtigung als übertrieben erwiesen, obwohl sie nicht ganz ohne thatsächlichen Grund zu sein scheinen. Der vormalige König von Hannover hat eine schwierige Operation am Unterleibe überstehen müssen, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung. Der Herzog von Braunschweig scheint auf seiner Villa in Hiesing einen leichten Schlaganfall erlitten zu haben, der indes ohne gefährlichere Folgen geblieben ist. Daß der Anfall von seiner Umgebung sorgfältig geheim gehalten wird, liegt in der Natur der politischen Verhältnisse. Wenn eine Gefahr für sein Leben vorläge, so würde unter den heutigen Umständen vermuthlich die Braunschweigische Landesvertretung zusammentreten müssen, um die Eventualität einer Nachfolge

rechtzeitig in's Auge zu fassen. Daß man das Land deshalb nicht ohne Noth zu beunruhigen wünscht, ist begreiflich.

Der „Neue Socialdemokrat“ laßt sich über die erfolgte Schließung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in's Häutchen, indem er schreibt: „Zunächst muß bemerkt werden, daß in Berlin gegenwärtig gar kein Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein unseres Wissens existirt, also auch keiner geschlossen werden kann. Will man durch die Bekanntmachung vielleicht andeuten, daß die Berliner Mitglieder des zu Bremen domicilirten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins sich also nicht versammeln und selbstständig organisiren dürfen, so war diese Andeutung überflüssig, da dies bis zu einer definitiven Entscheidung doch nicht geschehen wird. Kein Polizeipräsident aber kann es verwehren, daß ein Berliner Arbeiter oder Bürger Mitglied des zu Bremen domicilirten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins sei und für diesen Verein seine Steuern und Beiträge entrichte.“ — Uebrigens weiß man sich unter den socialistischen Führern zu helfen. Wenn es mit dem Vereinsrecht nicht mehr geht, will man sich an das Versammlungsrecht halten und von ihm, wie das socialdemokratische Blatt ankündigt, „den weitgehendsten Gebrauch machen.“ Im Annoncentheile finden sich denn auch in der That zwei von Herrn Hasenclever ausgeschriebene Versammlungen, die eine für Bremen als Mitgliederverammlung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“; die andere für Berlin als Volksversammlung, in welcher die Auflösung des Vereins und die Forderungen der Berliner Buchdrucker besprochen werden sollen. Es wäre interessant zu erfahren, bis zu welchem Grade es dem „geschlossenen“ Verein möglich sein wird, seine Thätigkeit in der Form von Volksversammlungen mit gleicher Wirkung fortzusetzen. Für die Partei selbst würde ein wesentlicher Unterschied dadurch kaum entstehen, da auch die Vereinsversammlungen zum großen Theile Jedermann zugänglich zu sein pflegen.

Obwohl der Quartalswechsel vor der Thür steht, ist hier in Berlin von einer Vermehrung der Presse in Folge der am 1. Juli eintretenden Steuerfreiheit noch nichts zu merken. Man wird die Ursache dieser Erscheinung an richtigsten in der augenblicklichen Geschäftslage suchen, welche selbst unter erleichterten Bedingungen für neue Unternehmungen wenig geeignet ist. Immerhin aber ist es möglich, daß bei Wiederertritt der politischen Saison oder doch bei Beginn des nächsten Jahres die Zahl der hiesigen Blätter sich um einige erweitert.

Frankreich

Paris, 25. Juni. Der Dreißiger-Ausschuß prüfte heute den Antrag Ballou's und nahm dann wieder die allgemeine Verathung auf. Man glaubt, die Commission werde sich über keinen Entwurf einigen, in ihrem Bericht keinen Antrag stellen, sondern die Kammer auffordern, selbst zu beschließen, ohne ihren Ansichten Rechnung zu tragen. Der Berichterstatter wird wahrscheinlich am Freitag ernannt und der Bericht bis spätestens Dienstag vorgelegt werden. — Das rechte Centrum kommt zu keinem Entschluß; ein Theil desselben unterhandelt mit der Rechten wegen der Monarchie. Audiffret-Pasquier und Humale sind schwankend, obwohl Graf Montalivet, Minister Ludwig Philipp's, sich für Perier erklärt hat. Die orleanistischen Blätter bekämpfen noch fortwährend Perier und treten für den Antrag Lambert Sainte Troix ein. — Einer Versammlung der Vorstände der äußersten und der gemäßigten Rechten wurde heute mitgetheilt: Audiffret-Pasquier habe erklärt, die Enthüllungen in der Limes führten nicht von ihm her. Es soll von der Limes ein Dementi Betreffs des Ursprungs der Mittheilungen verlangt werden, und dies besonders im Interesse des Marshalls, dessen Worte man entstellt habe; ein Verlangen, worauf die Limes schwerlich eingehen wird, wenn nicht Audiffret-Pasquier selbst es wünscht. In Betreff der constitutionellen Brige kamen die Mitglieder der Vorstände der Rechten überein, jeden Antrag zurückzuweisen, welcher der Monarchie die Thür verschließe, und für jeden Antrag

zur Herstellung der Monarchie einzutreten. Der bezügliche Antrag Barochefoucauld's für die Herstellung der Monarchie soll zugleich mit Perier's Antrag vor die Kammer gebracht werden; die damit betraute Commission will dieses so einrichten. — Bei Besprechung der gestrigen Note des alten Reuner-Ausschusses bemerkt das macmahonistische Organ La Presse, daß der Marschall vor dem 20. November nichts habe thun können, da er ihr einfacher Delegirter gewesen; heute aber, wo es das unbestreitbare Staatsoberhaupt sei, wäre der Versuch zur Herstellung der Monarchie eine aufrührerische Handlung, welche der Marschall vereiteln würde. Er habe nicht mehr die Aufgabe, bloß Beschlüsse der National-Versammlung auszuführen, sondern vor Allem den unwiderstehlichen Beschluß aufrecht zu erhalten, der ihn für sieben Jahre zum Präsidenten der Republik gemacht.

— 27. Juni. Hausjuchungen bei Bonapartisten und eine Niederlage Magne's, des bonapartistischen Mitgliedes des Cabinets, im Budgetauschusse bilden das Tagesgespräch. Möglich ist es, daß Magne sich zurückzieht, aber schwer glaublich, daß, wie Vien Public wissen will, an 300 Polizeisoldaten, die zu offenkundige bonapartistische Emittäre seien, abgedankt werden würden. Fourton war bisher nur energisch gegen Republikaner. Uebrigens wünscht Mac Mahon, die Regierung möge allen aufregenden Fragen aus dem Wege gehen und im Nothfalle selbst darauf hinarbeiten, daß die constitutionellen Controversen bis zum Spätherbst vertagt werden. Darin stimmt das rechte Centrum mit ihm überein. So meldet die Corr. Havas: „Herr de Ferton hatte Herrn Raudot, Präsident der Centralisations-Commission, mitgeteilt, die Regierung habe die Absicht, den 2. August die Wahlcollegien zur Erneuerung der Hälfte der Generalräthe zusammen zu berufen. Herr de Broglie und Herr Jouvenel begaben sich in Folge dieser Erklärung im Namen des rechten Centrums zum Minister des Innern, um ihn zu ersuchen, diese Einberufung bis auf den 10. September zu vertagen. Das rechte Centrum, das sich heute vereinigte, ist eben der Ansicht, die nächsten Wahlen sollten unter der Herrschaft des neuen Wahlgesetzes geschehen. Es heißt, die National-Versammlung werde morgen schon mit der dritten Lesung des Gemeinde-Wahlgesetzes beginnen. Die zweite Beratung des politischen Wahlgesetzes wird wahrscheinlich in der nächsten Woche statt finden.“

— 27. Juni. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß von dem neuen Präsidenten Avelaneda, welcher sein Amt binnen Kurzem antreten wird, Mariano Acosta zum Vicepräsidenten Adolph Alfola zum Gouverneur der Hauptstadt, Regoyen zum Minister des Innern, Roca zum Kriegsminister, Sala zum Finanzminister und Diverso zum Unterrichtsminister designirt sind. Als Vertreter der Argentinischen Republik werden Sarmiento für die Vereinigten Staaten, Garcia für Frankreich und Alvear für England ernannt werden.

[Henri Rochefort.] Die Newyorker Handelszeitung, sonst ein sehr ruhiges Blatt, äußert sich über Rochefort's Aufenthalt in Newyork in der folgenden wegwerfenden Weise: Henri Rochefort ist bereits auf einem Cunard-Dampfer nach England gereist. Seine Vorlesung in der Academy of Music hat kaum einen Succès d'estime gehabt, der Saal war nur zur Hälfte gefüllt, und haben diejenigen, welche durch ihre Abwesenheit geglänzt, nichts verloren, denn die Rede des Laternenmannes enthielt nur zusammengestoppelte Phrasen über die bei der Niederwerfung der Commune von den Versailles Truppen verübten Grausamkeiten und Angriffe gegen Mac Mahon, ohne die übliche Kraftausdrücke. Das Wertwürdigste an der verfehlten Affaire war aber, daß Rochefort, dessen Haß gegen die Prussiens beinahe ebenso stark ist, wie gegen Napoleon und seine Familie, von einem Prussian, einem hiesigen Deutschen Operm-Unternehmer, für besagte Vorlesung 8500 Dollars Honorar empfing. Die Vorlesung sollte angeblich zum Besten der in Neu-Galedonien erlittenen Gefangenen stattfinden, lief aber auf nichts Anderes als eine Privat-speculation hinaus. Vielleicht gereicht es Herrn Rochefort zur Genugthuung, daß der Prussian einige hundert Dollars bei der Speculation zugelegt hat.

Italien.

Rom, 23. Juni. Da sage man noch, daß dem heiligen Vater in der schlechtesten Zeit Humor ausgehe! Am vorigen Sonntag überbrachte ihm eine Deputation des mittlerweile geschlossenen Katholiken-Congresses von Benedig eine Ergebenheitsadresse, die vom Fürsten Lancelotti vorgelesen wurde und unter anderm auch von der Bedrückung des heiligen Stuhles durch die Italienische Regierung handelte. Der Papst erwiderte darauf in einer längeren Rede, in welcher er die folgende heißende Parallele aufstellte: „Es steht geschrieben: „Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet euch betrüben; allein eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“ Nun wohl, als am 17. Juni 1846 das Conclave geöffnet wurde, um eine größere Anzahl von Leuten einzulassen, die sich den neuen Papst etwas näher besehen wollten, war Alles voll Freude und Fröhlichkeit. Einige vom diplomatischen Corps

brangen geschäftig in die Kapelle des Quirinals ein, und unter Andern näherte sich dem neuen Papst am allergeringsten der Vertreter des Königs von Sardinien. Der Papst, mit dem Pontificalgewande angethan, näherte sich dem Altar, um sich dann dem Boile von dem großen Balcon aus zu zeigen. Da griff der Gesandte des Königs von Sardinien mit Eifer nach der Schleppe und rechnete es sich zur größten Ehre an, daß er der Erste sein konnte, der dem Papste diesen Dienst erwies. Soweit Freude und Fröhlichkeit. Später hat sich Alles in Trauer umgewandelt. Dasselbe Piemont hat mir das ganze Gewand der weltlichen Herrschaft abgenommen und ist am 20. September 1870 selbst in Rom eingebracht, nicht um mir die Schleppe zu halten, sondern um sie, die mir allein von dem gestohlenen Gewande noch übrig geblieben war, gleichfalls mit Gewalt abzureißen. So hat die Freude sich in Trauer verwandelt. Aber ich hoffe, daß ich noch hienieden die Trauer wieder in Freude verwandelt sehen werde.“ Das Alter schützt den heiligen Vater vor — sanguinischen Hoffnungen nicht.

Spanien.

Lodosa, 21. Juni. Seit heute Morgen 5 Uhr blasen die Trompeter zum Aufbruch, der Generalstab ist schon auf dem Wege nach Leria und ein Regiment nach dem anderen zieht unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen zum Städtlein hinaus. In wenigen Stunden wird Lodosa so still und verlassen sein, wie früher. Nur eine kleine Besatzung wird zur Sicherung des Brückenkopfes zurückbleiben, von dem augenblicklich einige Theile abgetragen werden, um einer mehr nach den modernen Principien eingerichteten Befestigung Platz zu machen. Die Soldaten, trefflich bewaffnet und gut verpflegt, sind in der besten Laune von der Welt. Sie kennen ihre Gegner bereits und wissen, daß sie mit denselben fertig werden können. Von den Carlisten dagegen weiß ich aus den allerbesten Quellen, daß ihr moralisches Thermometer sehr gesunken ist. Seitdem sie von Bilbao verjagt worden sind, haben auch die Hoffnungseligsten unter ihnen das Vertrauen auf das Gelingen ihrer Sache verloren. Manche dieser behörten Leute halten sich bereit, nach Frankreich zu fliehen, um dort als Stiefelpuher oder Orgeldreher ihr Brod zu verdienen. Es befinden sich unter diesen Heimatlosen manche Söhne von geachteten und begüterten Familien. Freilich haben auch viele Spitzbuben und entlaufene Sträflinge in den Reihen der Armee des Don Carlos ihr Heil versucht.

Asien.

— Zwischen der Türkischen und Persischen Regierung sind, wie wir schon erwähnt, Differenzen entstanden in Folge erstens der angeblichen Aufhebung und Mißhandlung Türkischer Unterthanen durch Persische Pilger, die eine Türkische Grenzbesatzung angriffen, weil Letztere sich zu Gunsten ihrer Landsleute in's Mittel legte, und zweitens wegen der Weigerung der Persischen Regierung, einen 2000 Familien zählenden Türkischen Nomadenstamm der über die Grenze nach Persien flüchtete, anzuliefern. Die Pforte besteht auf der Auslieferung oder Verpflanzung des Stammes nach einer Entfernung und droht im Falle einer Nichtwillfährigkeit sogar mit Anwendung von Gewalt. Da die Fragen noch keine Regelung gefunden haben, sind die Beziehungen der zwei Regierungen sehr gespannter Natur.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Nach vorläufiger Bestimmung trifft Bismarck Mittwoch hier ein und reist nach dreitägigem Aufenthalte nach Rissingen weiter.

Potsdam, 29. Juni. Die Gemahlin des Russischen Votschalters Dubril ist gestern Abends im Jungfersee beim neuen Garten verunglückt. Sie wurde zwar aus dem Wasser gezogen und ins Leben gerufen, starb jedoch heute Morgens.

Jakarta, 27. Juni. Nach einem Beschlusse der hier versammelt gewesenen Bischöfe soll eine weitere Conferenz im Herbst dahier statt finden.

— Gestern gingen Vermittelungs-vorschläge nach Berlin ab. Von der Antwort auf dieselben wird es abhängen, ob das Hirten-schreiben erlassen wird.

München, 29. Juni. Die Mißtrauens-erklärung der clerikalen Partei hat dem Vernehmen nach Meinungs-verschiedenheiten und Spaltungen innerhalb der clerikalen Fraction herbeigeführt. Es heißt, Freitag wolle die Club-Vorstandschafft niederlegen und mehrere andere Deputirte wollen aus der Fraction austreten. Die Stellung Luge's ist unerschüttert.

Paris, 27. Juni. Hiesige Blätter melden nach Wiener Quellen, General Schweinig werde den Votschalterposten in Wien verlassen, weil Fürst Bismarck unzufrieden mit ihm sei. Die Nachricht muß als sehr unwahrscheinlich

bezeichnet werden. — Die Rechte ist seit Kurzem in neuen Verhandlungen mit dem rechten Centrum begriffen. Es dürften diese Verhandlungen bald wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen, aber es ist nicht anzunehmen, daß sie Erfolg haben werden. Optimistische Anhänger der früheren Majorität glauben, daß der Vorschlag Lucien Brun's eine Minorität von drei Siebentel der Kammer auf sich vereinigen könne.

— Das officiöse Blatt „La Presse“ schreibt: Mehrere fremde Blätter commentiren auf sehr böswillige Weise eine von dem Londoner Standard mit Wohlwollen für uns gegebene Nachricht, welche angebliche Reclamationen der Deutschen Regierung wegen des Geleketwurfs über die Festungswerke im Osten betraf. Das Gerücht ist vollständig unbegründet. Das Berliner Cabinet hat nicht daran gedacht und konnte auch nicht daran denken, Frankreichs Recht zu bestreiten, die ungeheure Öffnung seiner Ostgrenze zu schließen. Die fremden Blätter, welche Frankreich unangenehm sein wollten, waren in Wirklichkeit, nur aber ganz mit Unrecht, beleidigend für Preußen.

Paris, XIX. Siecle und Rappel sind heute wieder erschienen. Das gegen Siecle und XIX. Siecle erlassene Verbot des Straßenverkaufs ist zurückgenommen.

Die Hausjuchungen bei Bonapartisten dauern fort. Ordre und Gaulois führen eine äußerst lecke Sprache; sie veröffentlichen Schreiben von Personen, bei denen Hausjuchungen Statt gefunden.

Auch bei dem Herausgeber einer legitimistischen Correspondenz fand eine Hausjuchung statt. Die bonapartistischen Blätter melden, die Regierung werde auch gegen die radicalen Comites in der Provinz einschreiten und wegen der Untriebe der Reuner-Commission eine Untersuchung anstellen.

— 28. Juni. Die Truppenrevue bei Longchamps fand bei schönstem Wetter statt. Eine unabsehbare Zuschauermenge, Marschall Mac Mahon, von dem glänzenden Generalstabe umgeben, worunter Admiralaut, Ciffen, Remous und die fremden Militärattachés, der Präsident und die Vicepräsidenten der Nationalversammlung, sämtliche Minister und viele militärische Notabilitäten wohnten der Revue bei. Die Auswärtigen Gesandtschaften befanden sich auf der reich geschmückten Regierungstrübüne. Ferner waren viele Deputirte anwesend. Nach der Revue wurde Mac Mahon von den Zuschauern lebhaftest begrüßt.

— 29. Juni. „Officiell“ veröffentlicht einen Tagesbefehl, in welchem Mac Mahon die an der gestrigen Parade theilnehmenden Truppen wegen ihrer guten Haltung beglückwünscht und seine Befriedigung über den guten Geist der Truppen ausdrückt. Der Tagesbefehl schließt: „Indem die Nationalversammlung mir sieben Jahre die Regierungsgewalt anvertraute, legte sie für diese Zeit die Aufrechterhaltung der Ordnung und des öffentlichen Friedens in meine Hände. Dieser Theil meiner Mission fällt Euch ebenfalls zu. Wir wollen sie gemeinschaftlich bis zu Ende erfüllen, indem wir aller Orten die Autorität und Achtung des Gesetzes aufrecht erhalten.“

Madrid, 29. Juni. Concha ist gestern beim Angriff auf eine Schanze getödtet. Die Regierungstruppen feierten in vollkommener Ordnung in die vorher eingenommenen Stellungen zurück.

— Regierungsnachrichten bestätigen den Tod Conchas in der Schlacht bei Muro, 3 Kilometer von Estella. Die Armee ist vollständig intakt. Zaballa ist zum Commandant der Nordarmee ernannt, Cottoner zum Kriegsminister und Sagasta zum Ministerpräsidenten.

Provinzielles.

— Königsberg, den 28. Juni. Die Kriminal-Deputation des Stadtgerichts verhandelte am 23. d. in einem Frey-Prozess gegen den Redacteur des „Katholik“, Farrer Bruner, wegen Schmähung der katholischen Kirche. Der Gerichtshof hat einen Grund zu einem Strafurtheil nicht vorfinden können. — Wie in dem Fabrikgeschäft unseres Eisen-Geldschrank-Fabrikanten Neumann, vor Kurzem ein „Fest des gefestigten 1000. Geldschrancks gefeiert wurde“, so wurde vor Kurzem in der Maschinen-Unions-Fabrik ein Fest der gefestigten 300. Lokomotive gefeiert — Unser Jahrmarkt war von 278 Marktleuten (Verkaufern) in 197 Buden besucht. — Das zweite Pferderennen des Ostpreussischen Sportvereins findet am heutigen Sonntag bei Metzgeten statt. — Eine projectirte Lotterie mit 100,000 Loosen a 1 Thlr. Behufs gründlicher Ausbaggerung unseres sinkenden Schloßteichs halten wir für eine Chimäre. — Auf dem Trutenauer Remonte-Markt wurden von 68 Pferden 50 ausverkauft, 41 gefaßt. Höchster Preis 320, niedrigster 110 Thaler. Von 23 Buchstuten kleiner bauerlicher Ferkel Ostpreußens in Bremen 13 prämiirt. — Was aus einem Droschkensucher werden kann. Vor 5 Jahren wanderte Droschkensucher Zahn nach America aus. Kürzlich kam er als ein Droschkensucherprediger und Porzellanhändler aus Buffalo zurück nach Königsberg, um seine Gattin abzuholen. — Ein Komitee hat sich zur Sammlung freiwilliger Beiträge für Errichtung eines mit dem Vortrait des verstorbenen, verdienstvollen Sanitätärth Dr. Burew zu schmückenden Denkmals auf dem Verschönerungsplatz des schießen Bergs, gebildet. — Zur Entfesselt sollen auf Befehl des commandirenden Generals von Barnekow eine Anzahl von Soldaten zur Hülfeleistung bei den Enttarbeiten, da wo sie ge

braucht werden, beurlaubt werden — Unsere Wasserleitung pro 1870 mit 650,000 Thlr. projectirt, erfordert 1872 einen Aufschuß von 450,000 Thlr., jetzt wiederum ca. 200,000 Thlr. Sie geht ins fünfte Baujahr herein, kostet bereits mehr als eine Million und liefert uns bis jetzt noch wenig genug.

Am 28. Juni. Gestern vereinigten sich die Deligirten der gewerblichen Vereine unserer Provinz zu einer Versammlung im Casino. Der ledigliche Zweck derselben bestand darin, für die sämtlichen Vereine eine Centralstelle zu schaffen und gleichzeitig über eine im Jahre 1875 abzuhaltende Gewerbe-Ausstellung zu verhandeln. Die Anerkennung, welche unser Gewerbeverein machte, nämlich kleine Festlichkeiten zu arrangiren, wurden von den Vertretern der Königsberger Vereine, die die Versammlung angebahnt hatten, dankend abgelehnt, und so wurde denn auch die Versammlung in der einfachsten Form abgehalten. Die Deligirten blieben den Abend über gemüthlich im Casinozarten und beabsichtigten heute, nach der Besichtigung mehrerer Fabriken, eine kleine Spaziersahrt in die Umgegend Elbings zu unternehmen. — Ueber den Tod des Knechtes Johann Hofius in Stuba, der in Folge der von seinem Herrn, dem Gastwirth und Besizer Lindenau in Stuba erhaltenen schweren Körperverletzungen erfolgte, sind wir im Stande, folgenden Bericht abzusetzen. Obwohl die städtische Section ergeben hat, daß der qu. Knecht an der Gehirn-entzündung, die durch den bedeutenden Schädelbruch herbeigeführt wurde, verstorben ist, so liegt die Sache dennoch ganz anders, als sie von den hiesigen Blättern dargestellt wurde. Derselben magen nämlich die Hauptursache dem Besizer Lindenau zu und rühten in den strengsten Worten seine Handlung, jedoch hat es sich herausgestellt, daß derselbe zu dem gefährlichen Todesstreiche notwendig gezwungen wurde. Der qu. Knecht nämlich, ein schon als Trunken- und Raufbold bekannter Mensch, lehrte am Mittwoch Vormittag von Einlage jurist, trat in seinem angetrunkenen Zustande in die Stube des Besizers, wo seine Frau gerade im Geburtswehen lag, und verlangte drohend und tobend seinen Lohn und sein Mietbuch. Der Besizer suchte ihn dadurch zu beruhigen, daß er auf den Zustand seiner Frau hinwies und auch versprach, ihn auszulohnen, sobald der Schulz nach Hause käme. Dieses jedoch beruhigte den Raufbold nicht, vielmehr machte er einen derartigen Scandal, daß Lindenau von seiner Frau gebeten wurde, den Kerl zur Ruhe zu bringen. Kaum jedoch trat er heraus, als auch schon der Tobende mit folgenden Worten auf ihn eindrang: „Verfluchter Hund, gib mir Geld und Aue, oder der Teufel hole Dich!“ Es gelang aber dem Lindenau den Hofius zur Erde zu werfen, und als er sich in das Haus zurückziehen wollte, erhielt er von demselben einen Schlag in das Gesicht, so daß es ihm nur mit Mühe gelang, die Thüre zu schließen und um Hilfe zu rufen. Nun wurde der qu. Knecht noch wüthender; er zerbrach mit fabelhafter Kraft ein im Hause stehendes Auer und schlug mit demselben die Scheiben des Zimmers ein, in welchem die Frau des Lindenau mittlerweile niedergelassen war. Darauf eilte Lindenau auf die Straße und forderte den Knecht auf, seinen Hof zu verlassen, worauf dieser aber mit den Worten: „Verfluchter Kerl, nun schlage ich Dich tod!“ abermals auf Lindenau stürzte. Da ergriff Lindenau das eine Ende des zerbrochenen Auer's, stieß damit dem Hofius gegen die Brust und versetzte ihm dann den Schlag über den Kopf, so daß er lautlos zu Boden stürzte und am 22. Juni verstarb. — Bei der Reparatur des Thurmes der Leichnamskirche wurde der Thurmstumpf herausgenommen und geöffnet. Man fand darin eine kupferne Kapel, enthaltend mehrere Schriftstücke, Münzen und statistische Handelsnachrichten, welche uns vollständig über den damaligen Zustand der Stadt, über die wirtschaftlichen Verhältnisse derselben und über den damals seit 1772 blühenden Handel Elbings Aufschluß giebt. Die Wiederanfügung des Knopfes erfolgte am heutigen Tage, und wurde derselbe außer den alten Denkwürdigkeiten noch mit einigen Exemplaren der heutigen Münzen und Schriftstücke angefüllt, die auf die kirchlichen Verhältnisse der Gemeinde und auf Handel und Gewerbe Elbings Bezug haben; und um den folgenden Generationen ein recht klares Bild des heutigen Elbings zu geben, wurde auch ein Exemplar von dem von Frey Wernick verfaßten Büchlein „Elbing und seine Umgebung“ ebenso die Nummern der hier erscheinenden Blätter mit eingelegt.

* Auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen erhielt die Firma: Richard Garrett & Sons, in Pallmarch Paul Dietrich, Filiale — Bromberg, die goldene Medaille für deren Gefammtleistungen auf dem Gebiete landwirthschaftlicher Maschinen, so wie zwei silberne Medaillen und zwei ehrenvolle Anerkennungen. Zusammengekommen die höchste Auszeichnung, welche überhaupt einer Firma gleicher Branche auf dieser großen internationalen Ausstellung zu Theil geworden.

Locales.

Der Deutsche Fischerei-Verein hat sich mit der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd in Bremen in Verbindung gesetzt, um mit Hilfe desselben durch die Lloyd'sche eine größere Anzahl fogenannter Schiffschiffe aus Amerika hier einzuführen. Der Schiffschiff ist ein wegen seines schmackhaften Fleisches und seiner zahlreichen Vermehrung in Amerika sehr beliebter Stillswasserfisch, von dem man mit Bestimmtheit annimmt, daß er sich in unserm Klima sehr leicht acclimatiren lassen wird.

Am 26. Juni fand hieselbst die erste Conferenz der nach den neuen Verordnungen constituirten Kreisynode statt. Dieselbe ist aus folgenden Personen zusammengesetzt: 1) aus der Johannismesse: Superintendent Habunker, Pred. Ebel, Kreisger. Director Kessler, Kaufm. W. Richter, Oberbürgermeister Krüger; 2) aus der Landgemeinde Memel: Pfarrer Jacobi (verreist), Prediger Slogan, Prediger Rudat, Besizer Kudaitis, Sattlermeister Schaaf, Wirth Plonaitis, Inspector Fischer aus Bachmann; 3) aus der Gemeinde Prökuls: Pfarrer Rippel (traut), Gutsbesizer Ogilvie Stragna, Director Dr. Heinrich; 4) aus der Gemeinde Grottingen: Pfarrer Hilenberg, Wirth Schuischill, Gutsbesizer Frederici — Grottingen; 5) aus der Gemeinde Danwillen: Pfarrer Harner, Wirth Anklies; 6) aus der Gemeinde Schwarzwort: Pfarrer Hundertmark, Gastwirth Stellmacher (Stellvertreter für den Wirthen Lancung); 7) aus der Gemeinde Ridden: Pfarrer Jusas, Wirth Gulbis. Nach Eröffnung der Synode wurden die neu eingetretenen Mitglieder durch Handschlag verpflichtet und die Herren Pfarrer Jacobi, Kaufmann W. Richter, Oberbürgermeister Krüger und Prediger Slogan zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Sodann verlas der Vorsitzende den Jahresbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände, die Vereine und Anstalten in der Diocese. Es folgte die Wahl der Deputirten zur Provinzial-Synode. Dieselbe fiel auf Superintendent Habunker und Kreis-Berichts-Director

Kessler als Mitglieder und Pfarrer Jacobi und Staats-Anwalt v. Plehwe als deren Stellvertreter. Nunmehr wurde zur Besprechung der vom Oberkirchenrath gestellten Fragen geschritten, welche wie folgt beantwortet wurden. 1. Welche Veränderungen in der bisherigen Ordnung des kirchlichen Aufgebots erscheinen notwendig oder zweckmäßig, mit Rücksicht darauf, daß die Bedeutung, welche es bisher als Vorbereitung der bürgerlich gültigen Eheschließung besaß, auf das im Civilgesetz § 27 geordnete bürgerliche Aufgebot übergeht? Antwort: Das kirchliche Aufgebot fällt mit dem 1. October d. J. fort. An die Stelle desselben tritt für diejenigen, welche die kirchliche Trauung verlangen oder bereits erhalten haben einmalige kirchliche Fürbitte. 2. Welche Veränderungen sind kirchlicherseits zu treffen damit die kirchliche Trauung der bürgerlich geschlossenen Ehen als Sitte erhalten bleibe und alsbald (mit möglichst kurzen Intervallen) der Aue der bürgerlichen Eheschließung nachfolge? Antwort: Zur Aufrechterhaltung der Sitte kirchlicher Trauung und Laufe erscheint es geboten, daß die baldige Abschaffung der kirchlichen Stolzgebühren vorbereitet werde. — Besondere Veranlassungen können nicht empfohlen werden. 3. Sind mit Rücksicht darauf, daß mit dem Inkrafttreten des Civilgesetzes an die Trauung sich immer nur auf ein rechtlich schon bestehendes Ehebündel beziehen wird, Änderungen in den die Trauung betreffenden agendarischen Vorschriften begründet, und welche sind diese Änderungen? Antwort: Die agendarischen Trauungsformulare sind in der Richtung abzuändern, daß dieselben nur ein Gelübde kirchlicher Eheschließung verlangen. Insbesondere dürfen sie die Eheschließung weder als eine erst beabsichtigte behandeln, noch auch eine Bestätigung derselben ansprechen. 4. Welche Veränderungen werden dadurch, daß die Trauung aufhört, die Form der bürgerlich gültigen Eheschließung zu sein, in den bisherigen Grundgesetzen über Vererbung der Trauung begründet? Antwort: Die Kirche hat das bürgerliche Eheschließungsgebot ohne Bedingung anzuerkennen und ihrerseits seine besondere Ehebündnisse als kirchliche Gesetze aufzustellen. 5. Sollen die Grundgesetze, nach welchen sich die Competenz der Trauung bestimmt, unverändert bleiben, oder in der Richtung auf Uebereinstimmung mit den Normen modificirt werden, welche das Civilgesetz § 25, 26 in dieser Beziehung aufstellt? Antwort: Zur Vollziehung der kirchlichen Trauung ist künftig der Pfarrer des Bräutigams (Ehegatten) ebenso berechtigt als der der Braut (Ehegattin). 6. Welche kirchliche Veranstaltungen sind zu treffen, um nach dem Wegfall des bürgerlichen Taufzwangs die Kindertaufe in ihrer bisherigen Allgemeinheit zu erhalten? Bei Nr. 2 beantwortet. 7. Sind in Folge der staatl. Uebertragung der Standesbuchführung an bürgerliche Organe Veränderungen in der Einrichtung der Kirchenbücher zu treffen? Sind insbesondere Vereinfachungen derselben möglich und welche? Antwort: In den Kirchenbüchern werden die Register über die vollzogenen Tausen und die auf Begräbnisplätzen erfolgten Begräbnisse fortgeführt. In den Trauregister, welche auf die kirchlich Getrauten beschränkt werden, fallen die Bemerkungen über den Nachweis der gesetzlichen Erfordernisse fort und tritt an deren Stelle das Zeugniß über die Civiltrauung. Da weitere Anträge nicht vorlagen, wurde die Synode geschlossen.

Fremden-Report.

British-Hotel: Geh. Rath Wer a. Bromberg. Bau-Rath Suche a. Hilt Kreis-Schulinspector Schröder a. Prökuls. Bureau-Vorsteher Wolter, Inspector Junke, Kaufm. Cohn, Lütj und Steinort a. Königsberg, Theilen a. Uebelburg, Trobach a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Franz Kraft mit Fräul. Louise Redzewsky in Nordenburg.
Geboren: Herrn Borchert in Falkenstein eine Tochter. Herrn Gutsbes. Doerk in Kl. Nacig ein Sohn.
Gestorben: Herr Albert Braun in Fischhausen. Frau Amalie Rumeite in Königsberg. Herr Gutsbesizer Georg Friedrich Wüller in Legitten Herr cand. philol. Otto Ulinger in Tharau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:
Den 30. Juni.
720) Deutsches Schiff Neolus, Capt. Verding, von Swinemünde mit Ballast an Drrde.
721) Deutsches Schiff Helene, Capt. Niemeyer, von Vegeßack mit Ballast frachtfühend.
Ausgegangene Schiffe:
Den 29. Juni.
730) Deutsches Schiff Hoffnung, Capt. Wense, nach Bremen mit 3217 Dielen von G. Grube.
731) Schwedisches Schiff Jehu, Capt. Peterson, nach London mit 23500 eichenen Stäben von Gm. Jänisch.
Den 30. Juni.
732) Deutsches Schiff Fortuna, Capt. Scheel, nach Dublin mit 779 Balken, 14 Faden Splitholz von Fürstlich Wittgenstein'sches Holzgeschäft.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 29. Juni. (Productenbericht.) Weizen loco still, hochunter per 1000 Kil. 133pfd. 85¹/₂ Thlr. (109¹/₂) bez.; bunter loco per 1000 Kil. russischer 125pfd. 81¹/₂ Thlr. (103¹/₂) bez.; rother loco per 1000 Kil. russischer 123pfd. 80 Thlr. (102) bez. — Roggen loco inländischer per 1000 Kil. 116pfd. 52¹/₂ Thlr. (63) bez., 120/21pfd. 62¹/₂ Thlr. (74¹/₂) bez., 124pfd. 63¹/₂ Thlr. (76¹/₂) bez., 64¹/₂ Thlr. (77) bez.; loco russischer behauptet, per 1000 Kil. 109pfd. und 111pfd. 49¹/₂ Thlr. (59) bez., 112pfd. 50 Thlr. (60) bez., 113pfd. 51¹/₂ Thlr. (61¹/₂) bez., 114/15pfd. 51¹/₂ Thlr. (62) bez., 52¹/₂ Thlr. (62¹/₂) bez., 117pfd. 53¹/₂ Thlr. (64¹/₂) bez., 117/18pfd. 50¹/₂ Thlr. (61) bez., 118/19pfd. 54¹/₂ Thlr. (65¹/₂) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 57¹/₂ Thlr. Br., 56¹/₂ Thlr. Gd.; pro Juni-Juli per 1000 Kil. 57¹/₂ Thlr. Br., 56¹/₂ Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 54¹/₂ Thlr. Br., 53¹/₂ Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer fest, loco per 1000 Kil. 53 Thlr. (39¹/₂) bez., 54 Thlr. (40¹/₂) bez., 56 Thlr. (42) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000

Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. 47¹/₂ Thlr. (50) bez. — Rübfaat loco per 1000 Kil. russischer 76¹/₂ Thlr. (82¹/₂) bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 45¹/₂ Thlr. (48) bez., 46¹/₂ Thlr. (49) bez. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Hanffaat loco per 50 Kil. — Meesfaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Erdmoothen loco per 50 Kil. — Mühl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Müllchen loco per 50 Kil. — Leinchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro August 25¹/₂ Thlr. bez.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 80pfd. — Rübfaat und Dotterfaat pro 70pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 29. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco wenig angeführt, Termine fest und höher, loco 25¹/₂ Thlr. Br., 25¹/₂ Thlr. Gd., pro Juni 25¹/₂ Thlr. Br., 25¹/₂ Thlr. Gd., 25¹/₂ Thlr. bez.; pro Juli 25¹/₂ Thlr. Br., 25¹/₂ Thlr. Gd., 25¹/₂ Thlr. bez.; pro August 25¹/₂ Thlr. Br., 25¹/₂ Thlr. Gd., 25¹/₂ Thlr. bez.; pro September 26 Thlr. Br., 25¹/₂ Thlr. Gd.; pro September-October 24¹/₂ Thlr. Br., 24¹/₂ Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 25¹/₂ Thlr. Br., 25 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 27. Juni. Der Verkehr eröffnete in Folge der mit der Liquidation in Verbindung stehenden Transaktionen recht fest; auch Wien hatte bessere Notirung gesandt und hier verfolgten die Course langsam steigende Bewegung, ohne daß die Umsätze irgend einen größeren Umfang gewannen. Diese Geschäftslage erhielt sich trotz der noch weiter gehenden Coursesteigerung auf der Tagesordnung; auch das Prolongations-Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen; für Kredit war der Depot auf 1/2 Thaler geblieben für Tälren auf 9/10 % gefallen. Wir notiren: Franzosen 194¹/₂ — 5 ctv. 4¹/₂ %, Lombarden 84¹/₂ — 1/4, Credit-Actien 131¹/₂ — 132¹/₂, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 160/4 gehandelt, Dortmund Union besetzte sich zu 88¹/₂ — 89¹/₂, Laurabütte zu 145¹/₂ — 7¹/₂ — 5¹/₂ %, Oesterreichische Nebenbahnen waren gut behauptet, namentlich erholten sich Galizier und Elbethal abermals. Fremde Renten zeigten wenig feste Haltung, besonders gab Französische und Italiener nach. Dagegen fanden Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten gute Nachfrage. Inländische Eisenbahnen konnten meistens eine nicht unbedeutende Coursesteigerung durchsetzen, namentlich Rheinische und Oelb-Mündener, dagegen blieben Potsdamer und Berliner Nordbahn matt. Rumänische erholten sich.

Berlin, den 30. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 ¹ / ₂
London, 1 Lfr. 3 Monate	202 ¹ / ₁₆
London, 1 Lfr. 8 Tage	203 ¹ / ₁₆
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Mona.	80 ¹ / ₂
Paris, 300 Francs. 10 Tage	80 ¹ / ₂
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 ¹ / ₈
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 ¹ / ₈
Russ. Noten.	93 ¹ / ₈
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	146 ¹ / ₂
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	98
Roggen loco	59 ¹ / ₈
Hafer loco	62
Spiritus loco	26 Thlr. — Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 30. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 1. Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht	
Memel	334,2	15,8	S. schw.	trübe, regnerisch.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	336,2	14,0	SO. schw.	bedekt.
Stockholm	333,4	13,0	S. stille.	Regen.
Kölnsburg	331,5	10,7	SO. schw.	trübe, Regen.
Königsberg	333,8	14,6	SO. f. schw.	trübe.
Danzig	334,4	13,2	—	bed. N. Gewitter.
Rutbus	333,9	11,2	NO. mäßig.	bedeckt.
Goslin	336,1	12,6	NO. mäßig.	bedekt.
Stettin	334,6	12,6	W. schw.	trübe, Regen.
Helder	336,2	11,6	WNW m.	—
Berlin	335,6	12,4	S. schwach.	bedekt.
Köln	335,3	12,3	W. leb.	trübe.
Paris	339,1	13,1	W. schw.	bedekt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

* Die staunenswerthen Erfindungen moderner Menschheit haben alle Verhältnisse der Enfernung aufgehoben, aber nicht allein, daß durch Dampf mit der Raschheit eines Vogels alle Weiten zu erreichen sind, daß die Electricität Leute entferntester Gegenden in raschen persönlichen Verkehr setzt, auch die Photographie vollbringt schon das Wunder, uns, ohne daß wir nur von der Stelle zu gehen brauchen, weiteste Gegenstände, Länder und Leute in ihrer typischen Ursprünglichkeit vorzuführen. Das zur Zeit in seinem Genuß großartigste Anstalt der Welt, die Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung des Hrn. Ley, welche wir vor mehreren Monaten in Königsberg antrafen, veranlaßt uns, Reflexionen, wie die obigen, anzustellen. In grandiofer Anzahl, die ganze Welt umfassend, sehen wir tafelförmige Bilder, plastisch, naturgetreu, von so wunderbarer Vollendung, daß wir staunend uns selbst fragten, ob dies Wirklichkeit sei. Bequemen aus dem Stuhle sitzend, fanden wir uns unter Waalbeds, dem Sonnen- und Detogen-Tempel, wir sahen Pariser Boulevard während des größten Verkehrs, dann im fernem Indien die Pagode Wat-Gheng, dem Wüsten geweiht; hier den Niavara-Katarakt, wandelten wir daneben unter Sicomoren am heiligen Ganges. Die Bewunderung, welche Herr Ley dort mit seinem Cabinet erntete, war allgemein, 6 Monate konnte sein Lokal die Zahl der Besucher kaum fassen. Vom April bis vor Kurzem in Lüttich war es ebenfalls der feste Sammelplatz aller Kunstfreunde und Kunstverständigen. Da Herr Ley in kurzer Zeit hier selbst in „Victoria-Saal“ sein Cabinet schließen wird, machen wir gern noch einmal darauf aufmerksam, mit dem wohlgemeinten Rathschuß an Alle, welche diese Ausstellung noch nicht besucht: „Versäume es Niemand, Jung oder Alt, dieses Cabinet zu besuchen, welches in ganz Europa bereits verdienstermaßen einen ehrenvollen Ruf sich erworben.“ — G.

Sanssouci.

Mittwoch, den 1. Juli c., Abends 7 Uhr,
2. Orchester-Concert.

der **Pelzschon Capelle.**

Programm:

1. Ouverture zu „Prometheus“ von L. von Beethoven.
2. Zug der Frauen aus „Lohengrin“ von R. Wagner.
3. Schwalbenmärchen, Walzer von Labitzky.
4. Scene und Arie für obligate Clarinette v. Bergson, vorgetr. von Rob. Soult.
5. Ciralda-Medowa von Herzog.
6. Symphonie in D-dur von Jos. Haydn. (4 Sätze).

7. Ouverture z. Op. „Die Entführung“ v. W. A. Mozart.
 8. Der Wandrer, Lied v. Schubert, Solo für Posaune, vorgetr. von R. Moser.
 9. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer v. Joh. Strauß.
 10. Süßes Sehnen, Romanze v. Menzel, Solo für Cello und Flöte, vorgetr. v. G. Schröder u. Hrn. Bredemeyer.
 11. „Ein Melodien-Sträußchen“ gr. Potpourri v. A. Contradi
- Entree à Person 5 Sgr. Programme an der Kasse.
Hierzu ladet ergebenst ein

Gustav Pelz.



Theater in Memel.

Im Schützengarten

heute Mittwoch,
und die folgenden Tage:
grosse Vorstellung
von der hier angekommenen
Ballet- und Gymnastiker-Gesellschaft
des Herrn **Carl Gronau.**
Entree 5 Sgr.

Schützen mit ihren Familien nach Bestimmung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Zum Schluß das Aufsteigen
eines **Riesen-Luft-Ballons.**

Heute und folgende Abende:

Concert

und **Gesangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig
aus Böhmen; um zahlreichem Besuch bittet
J. L. Gieding.

Männer-Turnverein.

Der Turnverein zu Labiau hat uns zu dem
am **5. Juli c.**, von Morgens 6 Uhr ab, daselbst
stattfindenden Turnfeste eingeladen. Demzufolge macht
Dampfer „**Germania**“ bei genügender Theilnahme
eine **Extrafahrt nach Labiau**
und werden auch **Nicht-Mitglieder** zur Theilnahme
erlaubt. Billets à 1 Thlr. pro Person für hin und zurück,
werden bis **Donnerstag, den 2. Juli c.** -- in
beschränkter Zahl bei **Hermann Jaeger** verabfolgt.
Abfahrt von hier: Sonnabend, d. 4. Juli c., Abends 9 Uhr.
Rückkunft hier: Montag, d. 6. Juli c., Vorm. 10 Uhr.
Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, den 3. Juli c.**

Ich warne einen Jeden, meiner Frau auf meinen
Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.
August Schlusnadt, Schiffszimmermann.

Im großen Saale des **Victoria-Hotels.**

Nur noch kurze Zeit:

Louis Ley's berühmte

Glas-Photographien Kunst-Ausstellung

über **1000 Ansichten,**

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr.

Stereoskopien-Verkauf zu ganz realen Preisen.

NB. Das Lokal bietet bei heißen Tagen
eine angenehme Kühle.

Nach Libau.

Donnerstag früh Gelegenheit.

E. Peteret, Fuhrhalter.
Hospitalstraße Nr. 2/3.



Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe sollen

**Donnerstag, den 2. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr**

im Kaufmann Röm er'schen Geschäftslokale, hohe Straße 22
**Zigarren, Taback, Syrup, Thee, Farin, zwei
Dampfaffebrenner, ätherische Oele, Spirituosen,**
sowie andere Materialwaaren durch mich in öffentlicher
Auktion meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Auktion.

300 Tonnen beim letzten Brande beschädigter
Cement sollen heute,

Mittwoch, 1. Juli, Nachmittags 5 Uhr.
auf dem Kuppel'schen Plage, hintere Werkstraße Nr. 1
gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Zur diesjährigen Verpachtung der Grasnutzung in
den Gräben und auf den Böschungen der Staats-Ghauffeen
im Kreise Memel, sind auf

Donnerstag, den 2. Juli c.,

nachstehende Termine anberaumt:

1. Memel - Silfit.

a) für die Strecke von der Reg.-Bez.-Grenze bis zur
Grenze zwischen Dampfen und Spengen.
Vorm. 1/2 10 Uhr bei Herrn Gehrte in Prötuls.

b) für die Strecke von der letztgenannten Grenze bis
Memel,
Nachm. 3 Uhr, im Krüge zu Buddelkehmen.

2. Buddelkehmen - Poeschiten.

Für die Strecke von Buddelkehmen bis Paschenkrug,
Nachm. 4 Uhr, im Krüge zu Buddelkehmen.

Die Pachtbeträge sind gleich im Termin zu zahlen.
Memel, den 18. Juni 1874.

Der Kreisbaumeister.
Meyer.

Schiffsverkauf.

Die hierliegende Dester. Bark „**Antal**“ geführt
von Capt. G. Dobrilla, soll aus freier Hand verkauft
werden. Das Schiff ist 1845 in Rume von Eichen- und
Verdenholz gebaut, 1867 neuerbaut, mit Yellow-Metall be-
schlagen und bis Februar 1879 B (14-3) Atl. 1.1. im
Dester. Lloyd classificirt, ladet 550-560 Tons Salz und geht
17 Fuß tief. Nähere Auskunft ertheilt **Eduard Krause.**

Wegen Veränderung meines Geschäfts

und um insbesondere alle **Sommersachen** gänzlich zu räumen, verkaufe ich nach-
stehende Artikel zu billigen Preisen aus:

Batiste, früh. 7 1/2 bis 8 Sgr. per Meter, jetzt für 4 1/2 bis 6 Sgr. per Meter,

Organdis, „ 15 „ „ „ 7 1/2 „ „ „

Barege in coul., früh. 15 Sgr. per Mtr. „ „ 9 „ „ „

Engl. Barege, „ 12 bis 18 Sgr. p. M. „ „ 8 bis 12 „ „ „

Engl. Mohairs, „ 15 bis 22 Sgr. p. M. „ „ 10 bis 16 „ „ „

Deutsche Mohairs, früher 10 bis 12 Sgr. per Meter, jetzt für 8 bis 10 Sgr.
per Meter.

Quarirte und gestreifte Kleiderstoffe jeder Art, früher 12 bis 20 Sgr.
per Meter, jetzt für 7 bis 8, 10, 12 Sgr. per Meter.

Schwarze wollene 3/4 Ripse, früher 50 bis 60 Sgr. per Meter, jetzt für
35 bis 40 Sgr. per Meter.

Rein wollene feine Ripse in schönsten Farben, früher 22 bis 24 Sgr. per
Meter, jetzt für 15 bis 17 Sgr. per Meter

Desgleichen **Fasting, Rips façonné, Sultanas** und verschiedene Stoffe
unter Kostenpreis.

Rechten Sammet, breite Waare, früher 7 1/2 Thlr., jetzt 5 Thlr. per Meter.

„ „ „ 9 „ „ 6 „ „ „

Wiener Long-Shawls jetzt zu 12, 14, 16, 18 bis 25 Thlr., die bedeutend
theurer gewesen.

Sonnenschirme, diesjährige, zum geringsten Kostenpreise, ältere Sachen billigt.

Eine kleine Partie schöner Sommer-Buckskins in kleinen Coupons wird
jetzt zu 30 Sgr. die Elle abgegeben, während der bisherige Preis 40 bis

45 Sgr. gewesen.

Benjamin Kundt.

Der Ausverkauf

des **Hermann Jaeger'schen** Waarenlagers, wird bis zur gänzlichen Räumung noch ferner zu
ermäßigten Preisen fortgesetzt.

Seebad Oranz.

Auch in diesem Jahre finden Pensionäre in meine in
Gaulle freundliche Aufnahme.

Um zeitige Meldungen bittet

Mathilde Schwedersky.

Die vielfach wieder begehrten **Rüschen** habe
heute erhalten.

E. Freymuth, Fischerstraße Nr. 4,
neben Herrn **Lass.**

Filz-, Seiden- und Strohhüte,

neuestes Façon, empfiehlt **F. A. Koch,**

Hutmacher, vis-à-vis der Börse

Gleichzeitig bemerke ich, daß jeder nicht passende Hut,
nach jeder Kopfform, durch den Conformateur passend ge-
macht wird.

Zum Verkauf stehen

zwei Wiesenstücke, wovon das eine Nr. 99 bei Grünthal
liegt und 3 Morgen 122 Ruthen 78 Fuß, das zweite Nr.
254 bei Louisenhof liegt und 4 Morgen 111 Ruthen 36 Fuß
groß ist. Nähere Auskunft darüber giebt der Unterzeichnete
E. H. Thiemig.

Bolster-Möbelmagazin

von **H. Schöler** (Hospitalstraße Nr. 20.)

empfeilt eine große Auswahl moderner **Sophas,**
Schlaf-Sophas, Chaiselongs in Mahagoni,
Eichen und Birken, eigener Fabrik, zu billigen Preisen.



- Ziegel,**
- Dachpfannen,**
- Cement,**
- Feuerziegel,**
- Feuerlehm**

empfeilt mit oder ohne Anfuhr billigst
G. A. Scharffenorth,

Für Hautleidende.

Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und
andere **Hautauschläge** sendet bei genauer brieflicher
Mittheilung **C. A. Gabler,** Apotheker in Arnstein
bei Würzburg.

Berliner Briefe.

Auch der Juni ist vorüber; er war für Berlin stiller und ereignisloser denn je. Die Fabrication der Zeitungsarten florirte wie immer um diese Zeit, doch fehlte es dem aufmerksamen Beobachter nicht an Neuem und Absonderlichen. Wir kamen nämlich aus dem Nekrologifiren gar nicht heraus. Der Juni zeigte ein so lustig lachendes, so farbenprächtigt leuchtendes Gesicht, die Tage waren so heiß und sonnig, die Nächte so lau und klar, und doch war er heuer ein so böser Monat. Nekrologe und kein Ende! Zu den beiden Verhöhnheiten, die in den letzten Wochen hinweggerafft wurden — v. d. Heydt und Sebald — kam noch der Chef eines der größten Berliner Handlungshäuser Paul Mendelssohn-Bartholdy. Freilich, wer fällt, fällt, das Leben geht darum doch seinen Gang weiter und läßt uns zu langem Umsehen nach dem am resp. im Boden Liegenden keine Zeit. Ich sah es erst wieder beim Juni-Nennen, mit welcher starken Portion von egoistischer Gleichgültigkeit wir im Allgemeinen gegen das Geschick derjenigen gefegnet sind, denen der Zufall mitten im feurigen Rennen zum fernem Ziel ein Bein stellte und sie in den Sand der Wahn bettete. Unser ganzes Interesse ist so vollständig von den Bedorzugteren, den von dieser tückischen Nacht Verschonten in Anspruch genommen, daß wir nur Auge für sie und ihren ferneren stolzen Lauf und kaum mehr als den Nuß des Erschreckens über den Sturz und eine ganz flüchtige Empfindung des Bedauerns für den Gefürzten übrig haben.

Was uns aber die Verluste, die wir in neuester Zeit erlitten haben, desto schmerzlicher empfinden läßt, das ist der gänzliche Mangel eines gesunden Nachwuchses, eines viel versprechenden Erlases auf wohl allen Gebieten. Wo wir hinschauen, wuchert an Stelle wirklicher wissenschaftlicher oder künstlerischer Leistungen der oberflächlichste Dilettantismus. Es hängt dies mit unsern krankhaften Gesellschaftszuständen, mit der sich über alle Schichten verbreitenden Corruption und zunächst mit der allgemeinen Sucht, durch den Schein zu glänzen, aufs innigste zusammen. Der Schein erheischt Surrogate und der große Begehrt nach solchen kommt dem Dilettantismus zu Statten, welcher aus dem Eifer, mit welchem er dem falschen Scheine dient, seinen Nutzen zieht. Wie der Herr, so der Diener. Wie der Mäcen, so der Künstler. Unsere Selbaristokratie möchte es dem alten Adel nächst dem Wettstreit für Sport und Rennen auch in seinen andern noblen Passionen nachmachen. Was aber zur Befriedigung derselben gehört, läßt sich selbst wenn es sich nur um den Schein handelt, nicht so rasch herbeischaffen, wie die mit Glück an der Börse erzielten Summen, da müssen denn die Surrogate aus-helfen, und da der wahre Künstler sich zur Erzeugung derselben nicht hergiebt, so hat der Dilettantismus Markt und fügt auch dem wahren Künstlerthum erheblichen Schaden zu.

Unsere modernen Rabobs lassen sich zwar über Hals und Kopf Paläste bauen; da der Geldmensch es aber nicht erwarten kann, mit seinem Palast zu prunken, so wird solch ein Palast, für dessen Herstellung man sich früher ein Jahrzehnt Zeit ließ, in einem Jahre zusammenge-mauert und steht dann auch danach aus. An der Stelle des Stils tritt die Schablone, an die Stelle des künstlerischen Ausstattens tritt das Ueberladen mit theuern aber nicht kostbaren Schnörkelen. Wie mancher moderne Geldmann wandelt jetzt in seinem Portale und Treppenhause durch eine poly-glotte mythologische Welt, deren Helden er nicht einmal dem Namen nach kennt. Natürlich darf es in einem sol-chen auf achtzehnmönatliche Lieferung bestellten Palaste auch nicht an Fresken, ja nicht an einer Gemäldegalerie fehlen. Nun, davon, was auf diesem Gebiete jetzt hier geleistet wird, kann sich nur der eine Vorstellung machen, der Ge-legenheit hat, diese Salons zu betreten, deren Wände mit derlei Parforce-Kunstschöpfungen geschmückt sind. Die so-genannten Kunsthändler verstehen diese Manie, diese zur Mode gewordene Sammelsucht von alten Gemälden und Antiquitäten auszubenten; Nie hat es in irgend einer Stadt so viele Kunstauktionen gegeben, wie jetzt hier, wo die elendesten Nachwerke und Falschitate zu fabelhaften Preisen in die Hände moderner Kunstkenner übergehen. Dem wahren Künstlerthum, dem allerdings auch Aufträge zu Theil werden, fehlt es unter solchen Umständen an Anre-gung. Wird ihm doch vom Besteller nicht sein Werk, son-dern nur sein Name bezahlt.

Entsprechend diesem falschen Kunstmäcenenthum richten diese Parvenus auch ihren Umgang mit Künstlern, Schrift-stellern und Dichtern ein. Der wirkliche Künstler giebt sich nicht dazu her, durch sein Erscheinen in diesen Salons der Eitelkeit des nach illustrier Gesellschaft jagenden Hausherrn zu dienen. Es sind also wieder die Dilettanten, welchen dieses Streben zu Gute kommt und der Hausherr selbst sorgt schon dafür, daß für dieselben die nöthige Reklame gemacht werde. Nur für Theater hat man hier jetzt mehr

Verständniß, theils weil man sich kaum in irgend einer Stadt so viel im Theater bewegt wie hier in Berlin, theils weil die Theater, wohl durch die bedeutende Konkurrenz dazu angepörrt, jetzt Besseres und Gebiegeneres leisten und ein urtheilsfähigeres Publikum wieder herangebildet haben. Deshalb fällt es den Bühnen ersten Ranges wie der Hofoper so schwer, die Lücken ihres Personalstandes zu ersetzen. In unsern Hoftheatern wird in dieser Richtung neuestens so viel experimentirt, daß das Gastspiel in den-selben förmlich zur Regel geworden ist.

Jetzt freilich ist mit dem Schluß des Sommer-Nennens auch der der königlichen Schauspiele und der Oper ein-getreten. Aber trotzdem treten bei uns die Gäste den Gärten auf die Fersen: „auch dem großen Talent drängt sich ein größeres nach.“ Wenigstens räumlich körperlich tritt das für den und diejenige zu, welche, seit die Stimme der Männer und Frauen von Meiningen verhallte, den mächtigen wohlklingenden Donner der ihnen durch jene Räume rollen läßt, deren Grundfesten sonst von dem Eichen erbeben, wie es nur Helmerding zu erwecken vermag. Oder, sans phrase gesprochen, Frä. Clara Ziegler, die Gewaltige, hat ihr Gastspiel bei Wallner eröffnet — eine sonderbar gewählte Scene allerdings, und wunderliche Ge-nossen, welche die heroische Dame dort nöthigt, sich den ungewöhnten Kostümen unterzuzuschließen und ihre Glieder in den Mantel der Hellenen, in die Prachtgewänder ritterlicher Kecken und Heldenkönige, oder in die Hofkleider des 17. Jahrhunderts, Versailles und Petersburgs zu hüllen! Den komischen Figuren aus v. „Mofers Ultimo“, stehen die Kleider Kreons und die Berse Grillparzers sonderbar genug zu Gesicht. Ueber Frä. Ziegler sind die Alten längst geschlossen. Ihre Krankheit, ihr telegraphisches Todtschlagenwerden hat ihren großen physischen und oratorischen Eigenschaften fei-nerlei Eintrag gethan, und der Jubel derer, welchen diese genügen, erklingt natürlich nicht gedämpfter als ehemals.

W. K.

Vermischtes.

* * Eine nervöse, ewig fränkende Dame sollte das Bad Gms besuchen, verlangte aber von ihrem Hausarzte, daß derselbe den Emser Badearzt auf's Genauste über ihre Krankheit instruire. Der Hausarzt gehorchte und händigte der Dame bei ihrer Abreise einen Brief an den Kurarzt ein. Unterwegs konnte die Kranke der Versuchung nicht widerstehen, den wirklichen Grund ihrer Leiden zu erfahren, und erbrach den Brief. Derselbe enthielt Folgendes: Lieber Herr College! Ich schicke Ihnen hier einen weib-lichen verschrobeneu Pavian, mit allen Untugenden seiner Race ausgestattet. Nehmen Sie diesen Duldgeist tüchtig in's Gebet. Sie hat eine Gesundheit wie ein Rhinoseros und einen enormen Geldbeutel.“ Die Gesellschafterin der Dame, welche das Gesicht derselben während des Lesens beobachtete, fiel in Ohnmacht.

* * Der reichste Mann der Welt ist ein Amerikaner, Namens Jones. Er stammt aus Nevada, Vereinigte Staaten und ist Senator, dessen Rede über die jüngste „Inflation-Bill“ große Sensation verursachte. Seine jähr-lichen Einkünfte belaufen sich, wie man sagt, auf 1,200,000 Pftr. Er ist der Eigenthümer des ergiebigsten Bergwerks, das man kennt, eines großen Silberbergwerks, das ihm jünger als seinen Theil des Nugenertrages monatlich 50,000 Pftr. einbrachte. Dieser Betrag ist durch Ent-deckung einer neuen Ader verdoppelt worden.

* * Am die Leichterigkeit der Amerikanischen Ehe-schließungen zu cariciren, erzählt eine Newyorker Zeitung, daß unmittelbar nach der Trauung eine Braut während der Fahrt zum Hochzeitschmause ihren Bräutigam selig lächelnd fragte: „Sag' mal, wie heißt Du doch gleich?“ Die Herrschaften hatten sich nämlich an demselben Morgen kennen gelernt und bei den Vorbereitungen zum Hochzeits-schmause nicht Zeit gehabt, sich mit unnützen Fragen auf-zuhalten.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Hölle“

Fortsetzung.

„Und haben wir nicht Alles von diesem Schur-ken zu fürchten?“ fragte Mary in großer Erregung. „Ich werde Dich begleiten,“ war Harriet's Antwort. „Aber trotz dem Zuspruch der Schwester war es Mary doch, als versagten ihr die Knie. — Harriet mußte muthig in das Empfangszimmer vorschreiten, dann erst folgte sie.“

Herr Müller war schon da und hielt seine gro-ßen Augen aufmerksam auf die Thür gerichtet; als er die Jüngste zuerst eintreten sah, zeigte sich deutlich auf seinem blühenden Gesicht eine Enttäuschung.

„Dem Abenteuerer mußte es in der Zwischenzeit leid-lich gut ergangen sein; wenigstens seine Kleidung ließ nichts zu wünschen übrig, sie war elegant und was bei ihm viel sagen wollte, sogar äußerst sauber. Selbst die rothbraunen Glaceehandschuhe waren völlig neu. Man konnte deutlich bemerken, daß sich der eitle Mensch in seinem neuen Aufzuge sehr gefiel.“

Harriet grüßte artig und nahm zuerst das Wort: „Sie haben zwar meine Schwester allein zu sprechen gewünscht, aber wir sind jetzt unzertrennlich und was sie ihr anzuvertrauen haben, können Sie ruhig in meiner Gegenwart sagen. Ich hoffe, daß es Sie nicht stören wird.“

Mary begriff nicht, wie die Schwester diesen verhassten Menschen mit solcher Höflichkeit behandeln konnte. Bei seinem Anblick kam ihr ja das traurige Schicksal ihres Vaters mehr als je zum Bewußtsein. Das war also der Glende, dessen Verführungskünften damals der Jüngling unterlegen, der dann den Un-glücklichen beständig gequält, verfolgt und zuletzt so-gar die Freiheit geholt, sich einzubilden, daß sie ihn liebe und ihm willig ihre Hand reichen werde. — Der tiefste Abscheu gegen den Glenden grub sich in ihre Seele — sie mochte ihm keinen Blick gönnen, obwohl sie fühlte, daß seine Augen auf sie gerichtet waren.

Das sichere Auftreten Harriet's machte doch auf Feodor einigen Eindruck; er verlor etwas von seiner tiefen Unverschämtheit, die er sonst gern zur Schau trug und sagte nach einigem Zögern: „Was ich mit Ihrer Schwester zu sprechen habe, macht man freilich gern unter vier Augen ab; doch ich habe stets ge-wünscht, was ich Damen schuldig bin und füge mich Ihrem Willen.“ er machte dabei gegen Harriet eine Verbeugung, dann trat er Mary einige Schritte näher und sich noch einmal räuspernd, fuhr er lebhafter fort, indem er seine rauhe Stimme nach Möglichkeit zu mildern suchte: „Frä. Mary, ich kann wohl ohne Umstände mit Ihnen sprechen? Sie wissen längst, wie es in meinem Herzen aussieht und auch ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig geblieben bin.“ Er machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu be-obachten.

Während Mary's Antlig eine Zornesröthe be-deckte und sie ihre Entrüstung kaum unterdrücken konnte, spielte um die Lippen Harriet's ein Lächeln. Wie ernst und duster sich auch Alles gestaltet hatte, das Auftreten dieses Menschen war doch zu komisch und weckte unwillkürlich ihre Heiterkeit. Sie hatte dabei alle Mühe, durch Blicke und Zeichen einen Zornausbruch ihrer Schwester zu unterdrücken.

Feodor legte das Erröthen Mary's sowie ihr schwüchernes Schweigen zu seinen Günsten aus und begann mit steigender Sicherheit von Neuem: „Jeder Andere würde unter solchen Umständen seinem Herzen einen Gnadenstoß gegeben haben; — aber meine Liebe ist echt, die kummert sich nicht um die ganze Welt und deshalb komme ich, wo Sie ganz allein und verlassen dastehen und biete Ihnen meine Hand, Sie und Ihre Schwester haben dann für immer einen Weiland; wir wandern zusammen noch dem freien Amerika aus, dort fragt Niemand nach Abstammung, Vater und Mutter und wir werden mit einander ein Leben wie im Paradiese führen. Schlagen Sie ein, mein süßes Herz!“ Er trat dicht an sie heran und hielt ihr die Hand hin. Sie wich mit der Miene tiefsten Abscheus einen Schritt zurück, aber noch eh' sie die Lippen öffnen und ihrem erbitterten Herzen Luft machen konnte, wandte sich Harriet rasch dem frechen Menschen zu und sagte mit erhobener Stimme: „Mary und ich haben uns feierlich gelobt, daß wir nur Demjenigen die Hand reichen, der unsern Vater rettet.“

Müllers Aufmerksamkeit wurde dadurch von Mary abgelenkt, er blickte etwas unwillig auf das ihm förmlich in den Weg tretende Mädchen und ent-gagnete: „Om, das ist unmöglich. Mein armer Freund war freilich sehr unvorsichtig, hätte er wenig-stens das Handwerkzeug besser verborgen, das mußte ihm freilich den Hals brechen.“

„Sie selbst haben in dem Gartenhause gewohnt und wissen recht gut, daß mein Vater dort nicht Falschmünzerei treiben konnte.“

„Er wird wohl Alles vor meiner Ankunft bei Seite geräumt haben; aber nachdem ich das Haus verlassen, hat er tagelang dort gesteckt.“

„Wie können Sie das behaupten, da Sie gar nicht mehr bei uns waren?“ warf Harriet ein und

ihre dunklen Augen ruhten dabei durchdringend auf Feodor, der kaum seine Verlegenheit verbergen konnte. „Ich mutmache nur,“ erwiderte er nach emigem Bestimmen, „denn wo sollte er sonst gearbeitet haben.“

„Und doch wissen Sie, daß er unschuldig ist, daß er nimmermehr dies schändliche Verbrechen begangen hat,“ fuhr Harriet fort und ihre Augen nahmen einen fast drohenden Ausdruck an.

„Ich, Fräulein?“ stotterte Müller, „wie kommen Sie zu dieser wunderlichen Behauptung?“ Dann fuhr er schon wieder sicherer fort: „Mein Freund hatte leider eine Vorliebe für das Gold, ich habe ihn oft gewarnt und gesagt, das wird Dir noch Unglück bringen und richtig hat es ihn bis zur Falschmünzerei verlockt.“

Jetzt konnte Mary nicht länger an sich halten, die Schändlichkeit dieses Menschen ging zu weit: todtenbleich trat sie ihm entgegen, ihre sonst so ruhigen Laubenaugen schleuderten Blitze und mit zorniger Stimme rief sie: „Glender, das wagen Sie zu sagen, Sie der allein damals seinen unerfahrenen Sinn berückte und ihn auf den Pfad der Sünde gelockt, Glück Ihnen und ewige Verdammnis! Sie werden trotz aller Ränke und Schliche Ihrem Verhängnis nicht entgehen und für all' Ihre Niedertracht endlich doch den Lohn erhalten!“

Feodor fiel wie aus den Wolken; einen solchen heftigen Sturm hatte er am wenigsten von diesem sanftmütigen Kinde erwartet; aber so war sie erst recht nach seinem Geschmacke, mochte sie sich immerhin ein wenig sträuben, um so glühender mußte sich dann auch ihre Liebe zeigen. Nachdem er sich von seiner Ueberraschung erholt, brach er in freudiges Gelächter aus und rief übermüthig: „So gefällst Du mir Liebchen! Hast niemals prächtiger ausgesehen als in diesem Augenblick, aber treib die Komödie nicht so weit, sonst könnte ich doch verdrießlich werden. Bedenke, die Tochter eines zu lebenslänglicher Deportation Verurtheilten hat keine große Wahl mehr. Laß Dich deshalb an mein Herz drücken, Schätzchen!“ Er streckte schon die Arme aus und wollte in blinder Leidenschaft auf sie losstürmen, da fühlte er sich plötzlich von hinten gepackt und in einem Nu zu Boden gerissen. „Was suchen Sie hier?“ fragte eine ganz ruhige Stimme. Es war die Mr. Templetons. Mary vermochte vor Aufregung kein Wort hervorzubringen und deshalb gab Harriet die nöthige Aufklärung: „Dieser freche Mensch, der meinen Vater in's Unglück gestürzt, hatte jetzt die Stirn, Mary einen Heirathsantrag zu machen.“

„Was unterstehen Sie sich, hinaus!“ befahl Templeton und machte Miene, den eben erst auf seine Füße gekommenen Müller noch einmal niederzubiegen.

Trotz seines beinahe herkulischen Körpers erwachte in ihm der alte Feigling. Die Vorerstellung des Engländers kam ihm zu bedenklich vor — er murmelte einen Fluch und zog sich dann vorsichtig zurück, erst an der Thür stieß er noch einige Drohungen aus, dann war er verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

4 Russische Kutsch-Pferde,

2 Schimmel, 1" groß, 2 Füchse, 2" groß, sind bis künftigen Sonntag zu verkaufen bei

Jankel Elias in Warsden.

Gut erhaltene Dachpfannen

sind zu verkaufen Baderstraße Nr. 11.

Neue Engl. Waaren, als:

Familien-Waagen zu 10 u. 15 Kilo!
Kohlen-Platteisen (sehr billig)!!
Angelstöcke und Schnüre!!!
Briefwaagen zu 100 Gram!!!
Vugleder in bester Qualität!!!
Tischglocken und Thür-Alarms!!!
Schottische Gegenstände jeder Art!!!
Tabacksbentel in Gummi!!!
Plaidriemen etc.

sind in großer Auswahl angelangt und empfehle ich diese Artikel zu den billigsten Preisen.

C. W. Neumann.

Antheil-Loose 1. Classe 150. Königl. Pr. Staats-Lotterie,

$\frac{1}{2}$ a $13\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ a $6\frac{2}{3}$, $\frac{1}{4}$ a $3\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ a $1\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ a $\frac{5}{16}$, $\frac{1}{32}$ a $\frac{5}{64}$, $\frac{1}{64}$ a $\frac{1}{4}$ Zhr. offerirt das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comptoir von Aug. Froese in Danzig. [3699]



Die Modenwelt.
Illustrierte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.

Gesamt-Auflage:
allein in Deutschland 180,000.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal
12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen
2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-
zeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal
1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12
Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-
Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen
bei Ed. Schnée in Memel; wo der Bezug durch
eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlich-
keiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Ex-
pedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur di-
recten Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst
Uebersicht der Preisbedingungen für die verschie-
denen Länder liefert die Expedition auf frankirtes
Verlangen gratis und franco.

Sämmtliche Maler- und Tischler-Lacke, Leim
Weissen, Leinöl, Firniß, Terpentinöl u. s. w.
empfehlen
Wilhelm Pott.

Rautenburger imitirten Schweizer-Käse
in ganzen Broden zum Fabrikpreise, im Ausschnitt billigt
empfehlen
C. H. Engel.

Frisch geräucherte Flundern
sind täglich zu haben
Sattlerstraße Nr. 4.

Täglich frische feine Tischbutter
auf Eis
à 11 Sgr. empfehlen
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Weißer flüssiger Leim
von Ed. Gaudin in Paris.

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewen-
det bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Pa-
pier u. s. w. Vorrätig à Flacon 4 Sgr. bei
Otto Micks, Thomasstraße.

**MEYERS
KONVERSATIONS
LEXIKON**

Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände. . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände. . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Zu beziehen in Memel durch Ed. Schnée.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner
unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822
einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt,
und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in
allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele
Tausende von Bescheinigungen sprechen. Bestellungen
à Flacon 10 Sgr. werden mir durch Herrn Otto
Micks in Memel zugelandt. Traugott Ehrhardt in
Großbreitenbach in Thüringen.

Für Herren

empfehle extra feine leinene Dosenzeuge
Benjamin Kundt.

Kräftige Rosen

in schönsten Farben, Rosensträuße empfiehlt billigt
A. Merkert.
Der Obige.

2 Kleefelder zur diesjährigen Benutzung
sind zu verpachten. Zu er-
fragen in der Exped. d. Blattes.

Recht große Salatgurken.

Sommererwogen, Aftern und andere Sommerpflanzen, wie
Kohl und andere Gemüse-Pflanzen empfiehlt billigt
C. Schucht.
Steinhofstraße 16.

Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in
Thüringen. Ich befinde mich sehr gut auf Ihr Dr. White's
Augenwasser, und habe noch kein besseres Mittel für
meine Augen gefunden, als dasselbe; aber auch diejenigen,
welchen ich aus Freundschaft davon abgegeben habe, können
es nicht genug loben. Schicken Sie mir deshalb wieder
(folgt Auftrag) Mainz August 73. M. Nabstoll
Bern: Daß das Fläschchen Ihres Dr. White's Augen-
wasser, welches ich an meiner alten Mutter verbraucht
habe, nicht ohne guten Erfolg geblieben ist, merken wir
sogleich beim Eintropfen, als die Linderung sofort ein-
trat. Da aber ein Fläschchen nicht genügt, so ersuche ich
Sie (folgt Auftrag) Willmanns b. Bacha Juni 73.
Jacob Diegel.

200 Thlr. sind zu vergeben. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Gefunden ein goldener Uhrschlüssel in
Grünthal.

Ein goldenes Medaillon ist am Sonntag Nachmittag
entweder im Schützengarten oder von daselbst durch die
Libauerstraße bis zur Theaterhalle verloren. Der Finder
erhält eine angemessene Belohnung bei Herrn A. Wilck,
Vörrenstraße. Vor Anlauf wird gewarnt.

Zwei Scheffel Hafer sind auf dem Wege vom Friedrichs-
Markt bis Schmelz (Schule Nr. 1.) verloren gegangen.
Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei
G. Matutt.

Eine graue Kuh hat sich den 29. d. M. verlaufen.
Sollte sie Jemand aufgefunden haben, und ihm Kosten ver-
ursacht, der melde sich Wittwenstg 2. bei Böttcher Kusine.

Eine graue Kuh ist Polangenstraße
Nr. 22. eingepfändet.

Bekanntmachung.

Ein Ziegelstreicher findet sofortige Arbeit in
Polangen. Baron Schtippenbach.

Ein junges Mädchen, im Handarbeiten geübt,
wird zur Beaufsichtigung zweier Kinder gesucht. Adressen
werden bis Freitag in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Dienstmädchen kann sich melden
Schlewiesstraße Nr. 15.

Ein kleines Mädchen, welches zu Hause schlafen kann,
wird gesucht Schlewiesstraße Nr. 14, eine Treppe hoch.

Einen Hausmann

sucht
With. Semmler.

Einen Lehrling, der Lust hat
Kürschner zu lernen, sucht
E. Horl, Kürschnerstr.

Rippenstr. Nr. 8 ist eine Wohnung von gleich zu verm.

Ein seit mehreren Jahren betriebenes Material-
und Schankgeschäft ist vom 1. August zu vermieten.
F. Fürstenberg, Friedr.-Wilhelmstr. 2.

Ein Ladenlokal zum Material- und Schankgeschäft
hat zu vermieten.
C. Jaworsky, Looßenquerstr. 2/3.

Memel, den 28. Juni 1874.

Bekanntmachung.

Die hier ins Leben gerufenen Mitgliedschaften des
Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins und des All-
gemeinen Deutschen Maurer- und Steinhauer-Vereins sind
als Zweigvereine auf Grund des §. 8 des Vereinsgesetzes
vom 11. März 1850, vorbehaltlich des gegen die Bethei-
ligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens bis zur er-
gehenden richterlichen Entscheidung, polizeilich ge-
schlossen, was dem beteiligten Publikum zur Vermeidung
der im §. 16 des angeführten Gesetzes angeordneten
Strafen hierdurch bekannt gemacht wird.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Wülf in Memel.

Beilage.